

**Dieter Ising: Johann Christoph Blumhardt. Leben und Werk, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002, 423 S., 39,00 €**

»Dies ist etwas für Praktische Theologen«, meinte Rudolf Bohren nach der Lektüre der Biographie von Johann Christoph Blumhardt (1805–1880), einer der Hauptfiguren des württembergischen Pietismus. Neugierig geworden, nahm ich die umfangreiche und äußerlich ansprechend aufgemachte Blumhardt-Biographie mit in den Urlaub, versprach doch der Autor im Vorwort, dass von ihm »eine Schilderung angestrebt (wurde), die man am Schreibtisch wie auf dem Sofa lesen kann« (13). Um es gleich vorweg zu sagen: Ich wurde nicht enttäuscht.

Die vorliegende Biographie Blumhardts des Älteren geht den Lebensorten des schwäbischen Pfarrers von der Kindheit in Stuttgart über die Schul- und Studienzeit in Schöntal und Tübingen, die Zeit als Lehrer im Basler Missionshaus bis zu den Pfarrstellen in Iptingen und Möttlingen und der Gründung des Kur- und Seelsorgezentrums in Bad Boll nach. Der Schwerpunkt der Schilderungen liegt dabei – wie es die Quellenlage nahe legt – auf den beiden letztgenannten Stationen.

Die Darstellung ist so konzipiert, dass die theologischen Einsichten und Akzentsetzungen Blumhardts in ihrem lebensgeschichtlichen Kontext zur Sprache kommen. Da Blumhardt keine systematische Darstellung seiner Theologie verfasste, sondern jeweils auf die aktuellen Herausforderungen, die sich ihm stellten, geantwortet hat, wird durch dieses kontextuelle Vorgehen ein differenziertes Erfassen und Beurteilen der theologischen Inhalte ermöglicht. Dennoch ist es gut, nach über 300 Seiten Biographie vom Autor am Schluss noch eine kurze Zusammenfassung der wesentlichen theologischen und pastoralen Schwerpunktsetzungen Blumhardts zu bekommen.

Dieter Ising ist promovierter Theologe und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart. Durch seine langjährige Beschäftigung mit Johann Christoph Blumhardt und die Herausgabe seiner Korrespondenz gilt er gegenwärtig als einer der führenden Blumhardt-Experten. Zur Darstellung des Lebens und Werks Blumhardts wurden neben den Druckwerken (Andachten, Predigten, Schriftauslegungen) auch mehrere tausend handschriftliche Dokumente wie Briefe, Tagebucheinträge, Berichte von Gästen, Reden, Lieder und auch Fotografien ausgewertet. Aus diesem Quellenmaterial entstand ein lebendiges und sorgfältig gezeichnetes Bild des württembergischen Pietisten. Zielsetzung Isings war es, mit Blumhardt d. Ä. in ein konstruktiv-kritisches Gespräch zu kommen, das einerseits die Gefahr einer unreflektierten Hagiographie zu vermeiden sucht, der frühere Blumhardtkenner manches Mal erlegen sind, und auf der anderen Seite doch auch offen ist für die Anstößigkeit der pastoraltheologischen Ansichten und Praktiken Blumhardts. Kritisch werden zum Beispiel Blumhardts Versuche zur Skizzierung einer über die Aussagen der Bibel hinaus

gehenden Dämonologie (350f.), seine Überzeugungen zu Ehe und Sexualität (176f.) oder auch seine politische Deutung der Zeichen der Zeit hinterfragt (352f.). Andererseits wird immer wieder vor vorschnellen Urteilen gewarnt und um Verständnis für Blumhardts Position geworben. Besonders deutlich wird dies in der ausführlichen Schilderung der Ereignisse um Gottliebin Dittus, die das größte Kapitel im Buch einnimmt. Neben einer detaillierten Beschreibung der Krankheits- und Spukphänomene und der Interventionen Blumhardts lässt Ising hier neben theologischen auch medizinische und psychologische Deutungen zu Wort kommen. Die nüchterne Art und Weise, in der Blumhardt mit den okkulten Phänomenen umgeht, kann auch für heutige Seelsorge in diesem Bereich hilfreich sein. Gut gefallen hat mir auch die ausführliche Schilderung der tiefen Freundschaft Blumhardts mit Eduard Mörike in der Tübinger Zeit und darüber hinaus. An einer Stelle findet sogar die methodistische Bewegung Erwähnung: »Auch ein Mann aus Frankfurt am Main, der sich unter methodistischem Einfluß das Ziel gesetzt hat, die katholische und lutherische Kirche in großem Stil zu missionieren, hat bei Blumhardt kein Glück. Für ein forciertes Bekehrungsstreben ist dieser nicht zu haben« (272). Nach Informationen des Autors handelte es sich bei diesem Mann um Ferdinand Köster, der sein Missionsanliegen in einer so einseitigen Weise vertreten haben muss, dass er in Bad Boll als Sonderling erschien.

Die profunde und gut lesbare Blumhardt-Biographie Dieter Isings kann dazu helfen, das Gespräch über eschatologische Fragen, Gebetsheilung, Erweckung und die Gestaltung des pastoralen Dienstes überhaupt neu zu beleben. Jedenfalls hat mich das zunächst fremdartig anmutende Leben und Werk Blumhardts stark ins Nachdenken gebracht. Ausführliche Literaturangaben, Personen- und Sachregister vervollständigen den guten Eindruck des Buchs.

Wenn ich am Schluss doch noch einen kritischen Gedanken äußere, so soll das nicht die insgesamt hohe Qualität der Publikation schmälern. Auf den letzten vier Seiten seines Buchs stellt Ising dem Seelsorgeverständnis Blumhardts, dessen Auswirkungen auf die Seelsorge der dialektischen Theologie (Thurneysen u. a.) er zu Recht aufzeigt, den Seelsorgeansatz der Pastoralpsychologie gegenüber. Mein Eindruck ist, dass hier die Auseinandersetzungen, die vor allem in den 70er und 80er Jahren bedeutsam waren, zu stark weitergetragen werden. Was wir von Blumhardts Seelsorge heute besonders lernen können, ist – wie Ising an vielen Stellen des Buchs herausarbeitet – eine ganzheitliche Sicht des Menschen, die sowohl therapeutische Elemente als auch Fragen des Glaubens und der Spiritualität in die Seelsorge aufnimmt. Alles in allem nicht nur etwas für Praktische Theologen, sondern für alle, die Theologie für die Praxis betreiben wollen.